

starb Isabella, und Franz Vorja sollte die Leiche zur Beisetzung nach Granada geleiten. Hier mußte dem Herkommen gemäß ein Identitätsseid in der exclusiven Fassung geleistet werden, es könne die Leiche keiner andern Person sein. Allein eine eigentliche Agnoscirung war nicht mehr möglich, so arg hatte die Verwesung bereits die einst überaus anmuthige Erscheinung Isabellens zerstört. Dieser Vorfall ließ einen tiefen Eindruck in Franz Vorja zurück. Sein bisheriger fast gewalthätiger Bußeifer wurde dadurch noch gesteigert, und sein Verlangen, die Welt zu verlassen, reifte zu festem Entschlusse. Schon damals bat er daher den Kaiser um seine Entlassung. Seine Bitte fand aber keine Erhörnung; vielmehr empfing er neue Ehren, indem er zum Ritter von St. Jago und zum Vicekönig von Catalonien ernannt wurde. Da alle Vorstellungen vergeblich waren, trat er die Regierung der gedachten Provinz an. Seine unerbittliche Strenge gegen die Räuber sicherte dem Lande Ruhe und ihm den Dank der Bewohner; seine vielgerühmte Güte gewann deren Liebe. Wie er aber an Rang der Erste war, so suchte er noch mehr durch sein Beispiel Allen voranzuleuchten. Es fanden sich solche, welche seinen häufigen Empfang der heiligen Communion, der damals freilich etwas Ungewöhnliches war, tadelten; Franz richtete sich aber in Allem nach dem Urtheil seiner Gewissensrätthe und hatte gerade in dieser Angelegenheit seinen brieflichen Verkehr mit Ignatius von Loyola begonnen. In Barcelona hatte er nämlich die Grundzüge Ignatianischer Ascese in den „Exercitien“ aus selbsteigener Erfahrung kennen gelernt, und die großartige Conception „vom Reiche Christi“ ging zum ersten Mal an seiner Seele vorüber. Im J. 1542 bat er zum zweiten Male den Kaiser um die Entlassung, abermals ohne Erfolg. Erst als 1548 sein Vater starb und Franz Herzog von Gandia wurde, entließ ihn der Kaiser seines hohen Postens.

Seitd war Franz Vorja ein freigebiger Freund der Ordensfamilien gewesen. In seinem Marquisat hatte er den Dominicanern eine Niederlassung gegründet, zu deren ersten Bewohnern auch höchsten Rierden der hl. Ludwig Bertrand gehörte. Als Herzog von Gandia trat er in nähere Beziehung zu der eben erstehenden Gesellschaft Jesu. Abermals machte er die Exercitien, und es war deren großer Interpret, P. Faber, dießmal sein Führer. Im J. 1546 legte dieser den Grundstein des Collegs zu Gandia. Auch das bereits bestehende Colleg zu Alcala unterstützte Herzog Franz, indem er den Unterhalt einiger Patres bestritt; zudem schenkte er der Gesellschaft Jesu sein Haus mit dazu gehörigen Einkünften in Zaragoza und empfahl die Patres auf's Wärmste seinem Oheim, dem dortigen Erzbischof. Am 27. März 1546 verlor er seine Gemahlin durch den Tod. Nun wußte er, wohin Gott ihn führen wollte. Er bat bei Ignatius von Loyola um die Aufnahme in den Orden

und erhielt sie. Doch waren offenbar noch große Hindernisse aus dem Weg zu räumen. Paul III. erfüllte alle Wünsche des Herzogs, indem er ihm gestattete, ohne weitere Prüfungszeit die feierlichen Gelübde der Gesellschaft Jesu abzulegen, wenn er gleich gezwungen war, die Verwaltung seines Vermögens und die Führung seiner Geschäfte für einige Zeit noch selbst in der Hand zu behalten. So wurde Herzog Franz von Gandia im J. 1548 Profec der Gesellschaft Jesu.

In demselben Jahre noch erwarb er sich um die Gesellschaft Jesu neue Verdienste. Am 31. Juli war die Bulle Pastoralis officii cura erlassen, welche für die Thätigkeit des Jesuitenordens durch Approbation der Exercitien grundlegend wurde; aus ihrem Wortlaut erhellt, daß Franz Vorja sie erwirkt hatte. Nun betrieb er, wie Ignatius es ihn thun hieß, mit unermüdetem Eifer das Studium der Theologie; 1550 wurde er zu Gandia promovirt. Zu Ende August des nämlichen Jahres waren die irbischen Bande so weit gelöst, daß er seinen Herzogsstich definitiv verlassen und sich nach Rom zu seinen Brüdern begeben konnte. Als er Gandia hinter sich hatte, rief er mit dem Psalmisten: „Die Netze, die umgarnenden, sind zerrissen, und wir sind in Freiheit.“ In Rom hatte er wiederholt einen Kampf gegen die ihm zugebachten Ehrenbezeugungen zu bestehen. Im Januar 1551 hatte er an den Kaiser um die Ermächtigung geschrieben, das Herzogthum an seinen Sohn abzutreten. Er wollte in Rom der Antwort harren. Da veranlaßte das immer bestimmter auftretende Gerücht, Julius III. wolle dem ehemaligen Herzog den Purpur verleihen, den hl. Ignatius, Franz Vorja aus den Augen des päpstlichen Hofes für einige Zeit zu entfernen. Er ging nach Spanien, zunächst nach Loyola, dann nach Ognate und erhielt hier die zusagende Antwort Karls V. Auch später noch war es oft sehr nahe daran, daß Franz Vorja in das heilige Colleg berufen würde. Nachdem er am 24. Mai 1551 die Priesterweihe empfangen hatte, begann er alsbald eine priesterliche Thätigkeit zu entfalten, welche ihm in der Geschichte der Gegenreformation neben den ersten Genossen des hl. Ignatius einen Platz gibt. Nach den Höfen der Großen zog es ihn nicht, wohl aber nach den armen Hütten des biscayischen Gebirges, während doch sein staatsmännischer Blick und die weite Welt Erfahrung ihn zu den schwierigsten Arbeiten befähigten. Als Bischof Diaz von Calahorra vom Orient Concil zurückgekehrt war, wollte er bei den großen Aufgaben, die seiner harreten, einen so ausgezeichneten Mitarbeiter nicht missen; ebenso hatte der Erzbischof von Burgoz, Cardinal Mendoza, sich Franz Vorja bei Ignatius ausgedeten. Auch in Lissabon und Evora wie in anderen Städten Portugals war er thätig; bei der Gründung von Ordensniederlassungen im Norden wie im Süden Spaniens leistete er Beihilfe. Im J. 1554 ward er von Philipp II. nach dem